

kulturzeiger

7.14



Musik ist ein fester Bestandteil von Franziska Baschungs Leben

Schang Hutter wird 80. Eine Ausstellung in Bern zeigt sein Schaffen

Filmkomponist Roman Lerch erhält einen Förderpreis der SUIISA-Stiftung

| | |
|--|---|
| Franziska Baschung: Von klein auf gehört Musik dazu | 3 |
| Ausstellung zu Schang Hutters 80. Geburtstag | 5 |
| Solothurner Filmkomponist Roman Lerch erhält SUIISA-Musikförderpreis | 5 |
| Pianistin Beatrice Berrut spielt auf der Waldegg | 6 |
| Musik im «Château Chanson» | 6 |

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg, Aline Fournier/la Fouinographe (S.6). Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Von klein auf gehört Musik dazu

Schaut man Ihren musikalischen Lebenslauf an, hat man förmlich den Eindruck, Sie seien bereits mit der Klarinette in den Händen geboren worden. Erinnern Sie sich noch an die erste prägende Begegnung mit Musik?

Franziska Baschung:

Mein Vater hat immer Musik gemacht. Er und meine Mutter haben uns Kinder auch an Konzerte mitgenommen. Das war eigentlich immer so und ich erinnere mich nicht an einen besonderen Moment. Woran ich mich hingegen erinnere, sind die Kindersendungen des damaligen Basler Radio-Sinfonieorchesters unter Matthias Bamert, die einem Musik auf lustige und kindergerechte Art näher brachten. Das war ein richtiges Highlight. Danach ging ich in die musikalische Früherziehung.

Ist diese auch dafür verantwortlich, dass Sie sich selbst sehr für musikalische Früherziehung engagieren?

Baschung: Ja. Es ist schön, wenn man bei jungen Kindern sieht, welche Emotionen Musik auslösen kann. Ich bin kürzlich mit einem einjährigen Kind bei uns ans Klavier gesessen und das Kind hat einfach auf Tasten gedrückt und dabei vor Freude gejauchzt.

Was mich zur nächsten Frage bringt: Dann kann man Kinder nicht zu früh musikalisch erziehen..?

Baschung: Nein. Aber am Besten geschieht es spontan, aus einem Moment heraus. Und auf ganz einfache Art und Weise. Und es muss auch (noch) nicht jede Woche eine Musikstunde stattfinden.

Wie bringt man es dann fertig, von diesem sehr lustvollen Zugang zur Disziplin, die es ja auch braucht, zu kommen? Man muss ja irgendeinmal Stücke und Fertigkeiten üben...

Baschung: Beginnt ein Kind mit fünf, sechs Jahren mit dem

Als Kind schaute und hörte sie sich Kinderkonzerte am Fernsehen an. Heute spielt sie in vielen Formationen Klarinette und hat ein eigenes Musikvermittlungs-Projekt für Kinder lanciert: Bei Franziska Baschung gehört die Musik zum Leben.



Sie hat schon seit jungen Jahren eine enge Beziehung zur Musik. Heute ist Franziska Baschung Musikerin, Lehrperson, Vermittlerin. Die Klarinettistin erzählt im Interview von ihrem Verhältnis zur Musik und ob es Grenzen in der musikalischen Erziehung gibt.

Instrumentalunterricht, was in den Frühbereich fällt, kommt es dem Kind erfahrungsgemäss selten von selbst in den Sinn, das Instrument aus dem Koffer zu holen. Die Eltern müssen mithelfen und das Kind begleiten. Am besten sind regelmässige Zeiten, auf die sich das Kind einstellen kann. Es braucht ja zu Beginn gar nicht lange sein. Zehn Minuten pro Tag reichen.

Und dann kommt vielleicht trotzdem mal der Zeit-

punkt, in welchem der jugendliche Schüler oder die jugendliche Schülerin das Interesse verliert. Tut das Ihnen persönlich weh?

Baschung: Bei den ersten Schülern sagt man sich schon, ein Schüler dürfe nie wegen einem selbst aufhören. Vielleicht auch, weil man selbst negative Erlebnisse mit Lehrpersonen hatte. Wenn es dann doch passiert, ist man je nach dem schon enttäuscht und fragt sich, was man besser oder anders hätte machen können. Besonders dann, wenn sich nach jahrelanger Zusammenarbeit ein schönes Verhältnis entwickelt hat. Man lernt jedoch auch damit umzugehen. Oft gibt es ganz gute Gründe fürs Aufhören, weil der Funke zum Instrument einfach nicht gesprungen ist oder die Schüler mehr Zeit in andere Hobbies investieren möchten. Das ist absolut nachvollziehbar und gehört auch zum Alltag der Musiklehrperson.

Was ist anspruchsvoller: Mit Kindern ein Instrument neu zu erlernen oder Erwachsenen einen anderen Zugang zu ihrem Instrument zu zeigen?

Baschung: Erwachsene sind sehr dankbar für Tipps aller Art, weil der Musikunterricht früher weniger gut war. Andererseits haben sie auch hohe Ansprüche an sich selbst wie an die Lehrperson. Das kann schwierig sein. Kinder gehen anders ans Werk, mit weniger konkreten Vorstellungen, dafür umso mehr mit persönlicher Fantasie. Das lässt viel Spielraum in der Unterrichtsgestaltung und kann auch mich auf neue Pfade bringen, was mir sehr gefällt.

In einem Alter, in welchem andere erst beginnen, ihr Musikwissen weiter zu geben oder Dinge auszuprobieren, haben Sie schon sehr viel gemacht und erreicht. Wie bleibt man da dran? Wie motiviert man sich weiter?

Baschung: Das ist wirklich nicht immer einfach. Ich habe das gerade kürzlich mit einer befreundeten Klarinetistin diskutiert. Wir tanzen auf vielen Hochzeiten. Einerseits sind wir Musiker, andererseits Lehrpersonen, müssen uns auf dem Instrument fit halten und pädagogisch weiterbilden und es gibt immer viel Administratives zu erledigen. Das alles braucht viel Zeit und ich muss schauen, dass ich mich dabei nicht verzettele. Prioritäten setzen ist unabdingbar, aber oft nicht einfach, weil man ja alles wichtig findet und sich vieles gegenseitig befruchtet. Da ist Disziplin gefragt, die schlussendlich auch in Motivation hinübergeht, wenn man alles unter Dach und Fach bringen konnte.

Solistin, Kammermusik, Filmmusik, Orchester, Sie organisieren und administrieren, bilden Erwachsene weiter, geben Kindern Musikunterricht, inszenieren musikalische Märchen, spielen Mozart und Dvorak... Wo liegt Ihre ganz eigene Leidenschaft..?

Baschung: Das Mozart-Konzert als Solistin spielen zu dürfen oder das Strahlen von jungen Instrumentalisten, wenn ihnen etwas Besonderes gelungen ist, sind beides ganz wunderschöne Momente, wenn auch völlig verschieden. Für mich ist es das Schönste, wenn ich merke, dass die Musik beim Empfänger, d.h. beim Publikum oder beim Schüler, gut angekommen ist und berührt hat.

Jazz hingegen habe ich bei Ihnen nirgends gesehen...

Baschung: Ich habe Stücke von Artie Shaw im Repertoire und während des Studiums sein Klarinettenkonzert mit Orchester gespielt. Dieses Werk mag ich sehr. Am Jazz gefällt mir, wie auch an Klezmer, das man etwas überborden kann und Dinge mit dem Instrument möglich sind, die bei Mozart nicht drin liegen. Ich habe auch einige Lektionen an der Jazzschule besucht, aber Improvi-

sieren kann ich nur schlecht. Was niedergeschrieben ist, kann ich spielen, aber jeder Jazz-Musiker wird hören, dass ich klassisch ausgebildet bin.

Seit zwei Jahren gibts nun Ihr Musikvermittlungs-Projekt «musigpotztusig». Wie sieht Ihre erste Zwischenbilanz aus?

Baschung: Ich bin sehr zufrieden. Es handelt sich bei «musigpotztusig» ja um etwas, das es zuvor nicht gab und das wir einfach mal in Angriff genommen haben. Die bisherigen Aufführungen waren sehr schön und wir sind nun auch ins Kultur-Programm von «Sokultur und Schule» aufgenommen worden.

Wie gehts weiter..?

Baschung: Ich mache mir schon länger Gedanken über eine nächste Produktion und damit auch, was ich anders machen würde. Es ist nicht einfach, ein passendes Stück zu finden. Ich will mir für die Vorbereitung der zweiten Produktion genug Zeit lassen und nichts überhasten.

Schlussfrage: Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt?

Baschung: Roman Lerch, der eben den Filmmusik-Preis der SUIZA erhalten hat. Es hat mich sehr gefreut, dass eine junge Person einen solchen Preis erhält. Oder auch Schang Hutter, der eben 80 geworden ist. (gly)

Franziska Baschung



Franziska Baschung wurde 1978 in Solothurn geboren und ist in Gerlafingen aufgewachsen. Ab dem 10. Lebensjahr nahm sie Klarinettenunterricht, es folgte ein Klarinettenstudium an den Musikhochschulen Luzern und Zürich. Derzeit ist Franziska Baschung als Musikerin in verschiedenen Formationen

und als Musiklehrerin tätig. Sie hat im Frühling 2012 «musigpotztusig», ein Musikvermittlungs-Projekt für Kinder, das sie mit anderen betreibt, ins Leben gerufen. Franziska Baschung erhielt 2014 den Förderpreis Kulturvermittlung des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung.

Ausstellung feiert Schang Hutter

Er gehört zu den wichtigsten, bedeutendsten Kunstschaffenden des Kantons Solothurn überhaupt, erhielt 1986 den Kunstpreis: Am vergangenen 11. August konnte Schang Hutter seinen 80. Geburtstag feiern. Wenige Tage davor wurde im Tramdepot Burgernziel in Bern eine grosse Jubiläumsausstellung eröffnet, welche in ihrer Vielfalt die Reichhaltigkeit seines Werkes zeigt. Auch der Kanton Solothurn hat sich finanziell an der Ausstellung beteiligt.

Die Ausstellung vereint unter einem Dach 800 Werke, und damit eine Fülle von Skulpturen, Objekten, Skizzen, Grafiken und Bildern, wie sie bisher noch nie zu sehen war: Werke und Arbeiten aus allen Jahrzehnten von Hutters Schaffen, teils auch Leihgaben speziell für die Ausstellung. Geradezu ideal für die grossen, Platz und Raum beanspruchenden Skulpturen von Hutter erscheint das alte Tramdepot im Herzen von Bern mit seinen zwei grossen Hallen.



Schang Hutter wurde im August 80 Jahre alt. Anlass für eine Ausstellung in Bern, die sein Schaffen würdigt.

Noch bis zum 10. November wird die Ausstellung geöffnet sein. Zum Jubiläum erscheint auch eine Publikation in zwei Bänden: «Der Verletzlichkeit Raum geben» umfasst einen Textband mit ca. 160 Seiten, der Schang Hutters Wege als Bildhauer und Zeichner, die Gedanken zu seinem Werk, zur Politik und zum möglichen Sinn seines Lebens als Künstler beschreibt. Ein Bildband zeigt auf ca. 260 Seiten Fotografien und Reproduktionen

sowie die verschiedenen Schaffensperioden, Techniken und repräsentative Werke, Figuren, Zeichnungen, Lithografien und Malereien von Schang Hutter.

Zur Ausstellung entstehen Plastiken aus Aluminium oder Sandstein und am 10. September sowie 8. Oktober findet eine Theatervorstellung mit der Solothurner Theaterschaffenden Veronika Medici statt (Details online unter www.hutter2014.ch). (gly)

«Atom Hilfe Aiuto», eine der unverkennbaren Figuren von Schang Hutter (Foto von Christian Gerber aus der Broschüre zur Jubiläumsausstellung).

kulturzeiger kurz

SUISA-Filmmusikpreis für Roman Lerch



Eine weitere Auszeichnung in einer noch jungen Karriere. Schon während seinem Studium erhielt der Solothurner Musiker und Komponist Roman Lerch den Auftrag, für Nino Jacussos jüngsten Spielfilm die Filmmusik zu komponieren. Mit diesem Werk scheint der 27-Jährige eine hohe Messlatte für seine weitere Arbeit gesetzt zu haben. Im Rahmen des Filmfestivals von Locarno verlieh die Fondation SUISA, die gemeinnützige Musikförderstiftung der SUISA-Genossenschaft der Urheber und Verleger von Musik, Roman Lerch den diesjährigen Preis für die beste Komposition der Originalmusik zu einem Spielfilm. Lerchs Musik für die schweizerisch-kanadische Koproduktion «Shana - The Wolf's Music» sei nicht nur begleitendes Element, sondern integraler Handlungsbestandteil, so die Jury. Die Musik des jungen Solothurners sei «sehr inspiriert, leidenschaftlich und handwerklich souverän komponiert». Der Filmmusikpreis der Fondation SUISA ist mit 15 000 Franken dotiert. Im Mai hatte Roman Lerch bereits einen Förderpreis des Kuratoriums für Kulturförderung erhalten (Mehr zum Komponisten in den kulturzeigern 7.13 und 6.14 auf www.sokultur.ch). (gly)

Pianistin Beatrice Berrut spielt auf der Waldegg

Zwischen Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Château Mercier in Sierre besteht seit über zehn Jahren eine erfolgreiche kulturelle Partnerschaft. Die beiden Partnerschlösser schicken einmal pro Jahr einen musikalischen Botschafter für ein Konzert in das andere Schloss. In diesem Jahr übernimmt die Pianistin Beatrice Berrut die Rolle der Kulturbotschafterin.

Die Walliser Pianistin Beatrice Berrut ist der internationalen Bühne nicht fremd und sie tritt regelmässig in ganz Europa, in China und in Amerika auf. Für ihr musikalisches Schaffen hat die 29-Jährige verschiedene Auszeichnungen erhalten. In diesem Jahr hat sie vom Kanton Wallis einen

Im Rahmen des Kulturaustausches Solothurn-Wallis spielt am Sonntag, 26. Oktober, die junge Pianistin Beatrice Berrut auf Schloss Waldegg.

Förderpreis erhalten, welcher an junge und talentierte Künstler vergeben wird.

Nach einer Tournee durch die grössten Konzertsäle Chinas freuen sich die Verantwortlichen von Schloss Waldegg auf den Auftritt der Musikerin. Für den Konzertabend auf Schloss Waldegg hat sie Werke von Johann Sebastian Bach (1685–1750), Thierry Escaich (*1965), Johannes Brahms (1833–1897) und Franz Liszt (1811–1886) ausgewählt. Im Anschluss an das Konzert wird ein Apéro offeriert. (mgt)

Die junge Pianistin Beatrice Berrut tritt regelmässig in ganz Europa, in China und in Amerika auf. Ende Oktober spielt sie in Feldbrunnen-St. Niklaus.



Klavierrezital von Beatrice Berrut mit Werken von Bach, Escaich, Brahms und Liszt: Sonntag, 26. Oktober 2014, 17 Uhr (Abendkasse ab 16.30 Uhr), Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus; Eintritt: CHF 30/20 (Schüler, Studenten); Apéro im Anschluss an das Konzert.

Musik im «Château Chanson»

Erstmals wird am 20. September «Château Chanson» auf Schloss Waldegg seine Türen öffnen: Ab 15 Uhr können sich Freundinnen und Freunde der Schweizer Liedermacherkunst sechs Musikerinnen und Musiker anhören. In einer Pause gibts Hörnli und Gehacktes.

Organisiert wird der Abend von der LiederLobby, einer Gruppe von 65 Schweizer Liedermachern und Chansoniers, zu welcher auch der Riedholzer Ruedi Stuber zählt. Für das Abendprogramm legte die LiederLobby Wert darauf, Liedermacherinnen und Liedermacher zu finden, die verschiedene Stile pflegen und die aus verschiedenen Regionen des Landes kommen. So treten

diesmal der in Thun geborene, aber in Avenches lebende und mehrheitlich Französisch singende Christian Tschanz auf, die gebürtige Baslerin Jacqueline Schlegel und Dänu Brüggemann, mit 30 Jahren Bühnenerfahrung einer der bekannten Namen der Schweizer Liedermacher-Szene. Nach dem Abendessen folgt Regierungsrat Roland Heim, und auf ihn die junge Seeländerin Brigitte Marolf. Abgeschlossen wird der Abend durch den gebürtigen Tessiner Marco Zappa und die Aargauerin Renata Stavrakakis. «Château Chanson» soll mindestens in den nächsten beiden Jahren, jeweils am Samstag vor dem eigenössischen Buss- und Betttag, zwei Mal durchgeführt werden. (gly)



Am 20. September treten in Feldbrunnen-St. Niklaus sechs Schweizer Liedermacherinnen bzw. Liedermacher auf. Dann wird aus Schloss Waldegg «Château Chanson».

«Château Chanson», 20. September 2014, ab 15 Uhr (Tageskasse ab 14.30 Uhr); Eintritt: CHF 60 (Konzerte und Essen ohne Getränke); Details zu «Château Chanson» gibts auf der Website www.chateauchanson.ch